

Gottesdienst zum Sonntag Misericordias Domini,
am 18.4.2026

- in der ev.-luth. Salemskirche der SELK in Rabber, 17.00 Uhr

am 19.4.2026

- in der ev.-luth. St.-Petri-Kirche der SELK in Hannover, 10.00 Uhr

- in der ev.-luth. Zachäusgemeinde der SELK in Hildesheim in der Kirche
Zum Hl. Kreuz, 15.00 Uhr

Predigt üb. 1.Petr 2,21b-25

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm
Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Gemeinde: Amen.

Das Wort der Heiligen Schrift, das unserer Predigt
zugrunde liegt, steht im ersten Brief des heiligen
Apostels Petrus im 2. Kapitel. Es ist die Epistel für
den Sonntag Misericordias Domini:

[Christus hat für euch gelitten und euch ein Vorbild
hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen
Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat und in
dessen Mund sich kein Betrug fand; der, als er
geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte,
nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der
gerecht richtet; der unsre Sünden selbst
hinaufgetragen hat auf das Holz, damit wir, den
Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch

seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.]

Der Herr segne sein Wort an uns. Amen.

(Lieber Elias, lieber Robert, lieber Albert,)

Liebe Gemeinde,

habt ihr schonmal eine Schafherde gesehen? Also, ich meine so richtig aus der Nähe? Eine echte Heidschnuckenherde in der Lüneburger Heide? Man muss hier bei uns in Niedersachsen gar nicht so weit fahren, um das live zu erleben.

Ich erinnere mich noch an eine solche Begegnung vor einigen Jahren. Es war im Frühling, so wie jetzt. Wir machten in der Nähe von Hermannsburg einen Spaziergang durch die Heide. An den Birken und Wacholdersträuchern und, was da so wächst, war das erste frische Grün zu sehen. Die Blätter waren noch gar nicht richtig entfaltet. Da kam eine

Heidschnuckenherde durchgezogen, vielleicht an die 200 Tiere. Die haben in einem Affentempo alles ratzekahl gefressen. So schnell konnte man gar nicht hinterherlaufen. Das frische Grün war binnen weniger Minuten weg. Die Schafe hatten nur Augen für die frischen Blätter. Sie kamen scheinbar immer weiter vom Weg ab.

Offensichtlich hat der liebe Gott es zum Glück so eingerichtet, dass dann wieder was nachwächst, und es ein ökologisches Gleichgewicht gibt. Sonst würde es ja keine Heide mehr geben.

Aber neben den Tieren, die sich gierig über die Blätter an den Büschen hermachten, fand ich vor allem interessant, wo der Hirte zu sehen war: ganz am Ende der Herde. Sein Hütehund umkreiste die Herde immer mal und hielt sie zusammen. Aber woher die Herde wusste, wohin der Hirte sie lenken wollte, blieb mir verborgen.

Ich habe zwar selber Schäfer unter meinen Vorfahren,

die für große Herden verantwortlich waren, aber vom „Schäferhandwerk“ habe ich keine Ahnung.

Was zeichnet einen Schäfer aus? Was ist seine wichtigste Aufgabe? Wie schafft er es, dass die Herde in die Richtung läuft, die er will?

Liebe Gemeinde, in unserem Predigttext war ganz am Ende von einer Herde und einem Hirten die Rede. Der Apostel Petrus vergleicht uns und unsern Herrn Jesus Christus mit einer Herde und einem Hirten. Es geht heute darum, dass der auferstandene Herr wie ein Hirte für uns ist.

Meine Predigt hat überraschenderweise drei Teile:

1) Was zeichnet einen guten Schäfer aus?

Er weiß, wo es die besten Weideflächen gibt: Wasser und frisches, saftiges Grün. Er sucht nach neuen Weideflächen. Er hält die Herde zusammen und führt sie am Ende des Sommers in den Stall. Er bleibt bei

seiner Herde. Er ist um ihre Sicherheit besorgt. Der Hirte lebt mit seiner Herde. Er kümmert sich um den Nachwuchs. Er achtet darauf, dass die Tiere alle gesund sind. Und wenn sich ein Tier verletzt hat, dann sorgt er dafür, dass es wieder gesund wird. Er muss geduldig sein, wenn er den Tieren nachlaufen muss und sie suchen muss, weil sie in alle möglichen Richtungen auseinanderlaufen. Er muss seine eigenen Bedürfnisse hinten anstellen. Als Hirte darf man nicht feige und nicht egoistisch sein. Man muss bereit sein, sich dreckig zu machen und unattraktive Arbeitszeiten zu haben. Selbst bei berechtigten Reaktionen, die der Hirte ja selbst auch mal zeigen kann, wenn er Empfindungen und Erlebnisse hat, bei denen er gern mal zurückschlagen würde, steht doch das Wohl der Herde immer an erster Stelle. Da gibt es keine Ausnahme.

Und dann gehört ja noch das ganze Handwerkliche dazu: Schafschur, Kennzeichnung der Tiere,

Gesundheits-Check, Impfen, Stallhaltung, Winterfutter, Schutz vor Krankheiten und Parasiten usw. Es gehört eine Menge dazu, was ein Schäfer zu tun hat.

2) Aber was ist seine wichtigste Aufgabe? Zweiter Predigtabschnitt.

Wir hatten gesagt: Der Hirte stellt sich schützend vor seine Tiere. Er beschützt sie davor, dass Wölfe die Herde überfallen und Tiere reißen können. Bevor ein Tier seiner Herde verletzt oder getötet würde, lässt er sich lieber selbst angreifen und begibt sich in Gefahr. Seine wichtigste Aufgabe ist es, das Leben seiner Tiere zu beschützen. Kein Tier darf verlorengehen. Das Leben der Tiere ist das Wichtigste! Dafür würde ein Hirte alles tun. Es ist undenkbar, dass ein Hirte zusieht, wie seine Tiere verenden oder gerissen werden, und er selbst sitzt im sicheren Haus, und lässt es sich gutgehen.

All das, was ich bisher gesagt habe, das Bild vom Hirten und seiner Herde, beschreibt der Apostel Petrus mit seinen Worten in unserem Predigttext. Er spricht von Christus, der stellvertretend für uns gelitten hat, der selbst nicht in die Irre gegangen ist, keinen Fehler gemacht, sich keine Sünde hat zu Schulden kommen lassen, der nicht egoistisch war, der lieber ertragen hat, dass sie über ihn gelacht und ihn verspottet haben, der sein Leben eingesetzt hat, damit wir leben werden mit Gott im Himmel, im ewigen Leben, und nicht auf dem Friedhof liegenbleiben. Jesus Christus ist der, der sich um unsere körperliche und seelische Gesundheit kümmert, bei dem jeder einzelne von uns wichtig ist. Es lässt ihn nicht kalt, wenn einige von uns in die Irre gehen oder weglaufen.

3) Wie schafft er es denn nun aber, dass die Herde in die Richtung läuft, die er will? Das finde ich, ist die

spannendste Frage.

Ich kann diese Frage nur unzureichend beantworten.

Aber der Apostel Petrus gibt ein paar wichtige

Hinweise, die uns bei der Antwort helfen können:

Er spricht davon, dass Christus uns ein Vorbild gegeben hat.

Vorbild: Das ist ja irgendwie ein altmodisches Wort.

Man verwendet es heute nicht mehr. Ich glaube aber,

dass wir alle Vorbilder haben, und dass wir uns

bewusst oder unbewusst an ihnen orientieren. Und

diese Vorbilder prägen uns. So wie diejenige oder

derjenige das und das machen, mache ich es auch.

Oder manchmal ganz bewusst auch ganz anders.

Christus hat uns ein Vorbild hinterlassen. Damit wir

uns an ihm ein gutes Vorbild nehmen, sollen wir am

besten in seine Fußspuren treten, also ihm

hinterhergehen. – Der Weg kann ein steiniger und

schwieriger sein. Aber da sind schon Spuren, in die

wir reintreten können. Das macht den Weg für uns leichter.

Aber das Wichtigste, dass wir seinem Vorbild nachfolgen können, ist, dass wir zu ihm gehören. Der Apostel Petrus beschreibt es so: „Ihr wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“ Spätestens seit unserer Taufe sind wir bekehrt, und das heißt: gehören wir zu der Herde, deren Hirte Jesus Christus ist.

Liebe Gemeinde, der gute Hirte Jesus Christus achtet auf uns. Er hat sein Leben für seine Schafe gelassen. Er ist derjenige, der zu Ostern den Tod aus eigener Kraft überwunden und besiegt hat. Das macht ihn zu dem einen, ganz besonderen Hirten überhaupt. Und zu dem gehören wir auch! Halleluja! Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Gemeinde: Amen.

(ca. 1250 Wörter)